***Denn ein Menschenleben ist unbezahlbar – Seenotrettung ist es nicht.***

**Öffentliches Gedenken an Sterben im Mittelmeer in \_\_\_\_\_\_\_\_\_**

\_\_\_ Menschen beteiligten sich an der Aktion „Tausende Boote falten - in Gedenken an die Toten im Mittelmeer.“ Sie folgten dem Aufruf der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen und gedachten der Toten im Mittelmeer an dem öffentlich zugänglichen Platz in \_\_\_\_\_\_\_\_, dem \_\_\_\_\_\_\_\_. Mit der Aktion wiesen sie auf den Skandal um die zivile Seenotrettung und die Situation im Mittelmeer hin. An der Aktion am Tag der Menschenrechte, am 10. Dezember, beteiligten sich neben der Evangelischen Frauenhilfe \_\_\_\_\_ weitere Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen wie \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_.

"Dem himmelschreienden Leid und sinnlosen Sterben im Mittelmeer muss endlich ein Ende bereitet werden", forderte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, nach einer Videokonferenz mit der italienischen Transportministerin Paola de Micheli und dem Chef der italienischen Küstenwache, Giovanni Pettorino, Mitte November.

Im Gedenken an die Verstorbenen und aus Solidarität mit den Seenotrettenden rief der westfälische Frauenverband Mitglieder und Interessierte dazu auf, aus Zeitungspapier Boote zu falten. Die Boote stehen für die Menschen, die 2019 im Mittelmeer ihr Leben verloren haben und die durch ein Schiff hätten gerettet werden können. 1.319 Schiffchen sollten es mindestens je Ort werden, denn so viele Menschen fanden nach Angaben der UNO-Flüchtlingshilfe im Jahr 2019 den Tod beim Versuch, über das Mittelmeer nach Europa zu flüchten.

Für die Aktion wurde der 10. Dezember festgelegt: Der Tag der Menschenrechte wird am 10. Dezember gefeiert und ist der Gedenktag zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Am 10. Dezember 1948 wurde diese durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.

„Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt.“ Mit diesem Satz sprach die hannoversche Pastorin Sandra Bils auf dem Kirchentag in Dortmund im Juni 2019 das an, was viele Menschen in Deutschland denken. Jedes Menschenleben ist wichtig und muss gerettet werden. Solange tagtäglich Menschen im Mittelmeer sterben, müssen Zivilgesellschaft und Kirchen das Versagen der europäischen Staaten anklagen und so viele Geflüchtete wie möglich aus dem Mittelmeer retten. Nur wenn es mehr Rettungsschiffe gibt, die Menschen aus Seenot retten, kann das Sterben im Mittelmeer beendet werden.

Unterstützt vom kirchlich initiierten Bündnis "United4Rescue" hatte die "Sea-Watch 4" bei ihrer ersten Mission rund 350 Menschen aus Seenot gerettet. Am 20. September wurde das Schiff von italienischen Behörden in Palermo festgesetzt, was mit Sicherheitsmängeln begründet wurde. Die Organisation Sea-Watch hält die Gründe für vorgeschoben. Mitte November hat das Bündnis beschlossen, ein weiteres Rettungsschiff zu schicken: Die „SEA-EYE 4“ soll so schnell wie möglich in den Einsatz gehen. Anfang 2021 soll das Schiff im Mittelmeer sein, um Menschenleben zu retten.

Das Bündnis United4rescue versucht seit Mitte November zudem mit einer Petition an Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, dass die EU zur staatlichen Seenotrettung zurückkehrt. Die humanitären Werte Europas dürfen nicht untergehen. Die EU darf Menschen nicht ertrinken lassen. Sie muss retten.